

wie die Ikonographie des Heiligen sich unterrichten will, wird hier ausgiebigen Aufschluß erhalten. Die dem Werk beigelegten Tafeln geben vornehmlich Darstellungen des hl. Wendelin aus dem 14. Jahrhundert und der Folgezeit wieder; die angefügten Karten vermitteln ein kartographisches Bild der Verbreitung und Verehrung des Heiligen vor 1400, von 1400 bis 1600, von 1600 bis 1800, und nach 1800. J. Braun S. J.

St. Leopold. Festschrift des Augustiner-Chorherrnstiftes Klosterneuburg zur 800jährigen Gedenkfeier des Todes des Heiligen. Hrsg. von Dr. Siegfried Wintermayr. Mit zahlr. Abbild. im Text. 8^o (332 S.) Klosterneuburg 1936, Druck und Verlag der Augustinus-Druckerei. Kart. S 8.—

Die Festschrift verdankt, wie aus dem Titel erhellt, ihre Entstehung der 800jährigen Gedenkfeier des Todes des 1485 von Innozenz VIII. heiliggesprochenen Markgrafen Leopold III. von Österreich; doch nicht ihr allein, sondern auch der des achthundertsten Jahrestages der Einweihung der von ihm gegründeten Klosterneuburger Stiftskirche. Das Buch setzt sich demgemäß aus einer doppelten Reihe von Aufsätzen zusammen, von denen die der ersten dem hl. Leopold, die der zweiten der Stiftskirche und dem Stift Klosterneuburg gewidmet sind. Von den die erste Reihe bildenden seien hervorgehoben: Dr. Berthold Cerik, Das mittelalterliche Lebensbild des hl. Leopold; Dr. Siegfried Wintermayr, Die bildliche Darstellung des hl. Leopold im Wandel der Zeiten; Dr. Viktor Lebzelter, Die Reliquien des hl. Markgrafen Leopold III.; und Prof. Bruno Schmid, Die Familie des hl. Leopold und das Schicksal seiner Kinder. Von einem Leopoldreliquiar von etwa 1590 in Gestalt eines Triptychonostensorsiums im Wiener Diözesanmuseum, einer großen Seltenheit in dieser Spätzeit, berichtet unter Beifügung von Abbildungen Dr. Hermann Göhler. Von den Aufsätzen der zweiten Reihe seien besonders genannt: Dr. Ambros Legler, Ein Blick auf die Erlebnisse der Stiftskirche von Klosterneuburg; Dr. Siegfried Wintermayr, Die Beziehungen des Stiftes Klosterneuburg zur Wiener Universität; Gottfried Hofmann, Das Stift Klosterneuburg und seine Pfarren. J. Braun S. J.

Schöne Literatur

Schicksal und Liebe des Niklas von Cues. Roman von Hans Künkel. 12^o (436 S.) Leipzig 1936, Reclam. Geb. M 6.50

Man kennt das Schema jener historischen Romane, in denen eine Zeit, eine Persönlichkeit und, besonders heute, eine überzeitliche Idee sichtbar gemacht werden soll. Die Zeitgeschichte wird in voller Breite entfaltet, je nach den Kenntnissen des Verfassers. Um die geschichtliche Persönlichkeit zu erfassen, gibt ihr der Dichter eine Seele, deren Grundzüge oft mehr der Fassungskraft und der Zeitgebundenheit des Schriftstellers als der vergangenen Wirklichkeit entsprechen. Darüber hinaus werden auch Grundfragen, um die die Menschen und die Menschheit ewig ringen, nach den Ansichten der jeweiligen Gegenwart behandelt. So war es bei Ebers, Dahn und Freytag, so ist es auch bei Künkel. Die Breite seiner Zeitdarstellung und die mangelnde Sprachgewalt machen die Lesung zuweilen schleppend und ermüdend. Der Titel des Buches (Liebe und Schicksal) zeigt schon an, wie der Verfasser den Helden sieht, dessen Geschichte trotzdem, vor allem gegen Ende ergreift. Von Ideen sind vorzugsweise drei zu nennen: die politische, die deutsche, die religiöse. Unseres Ermessens ist die deutsche Idee, d. h. das Leben und Fühlen eines deutschen oder auch des deutschen Menschen, gut getroffen. Um Nikolaus von Cues als politische Größe recht zu sehen, wird man doch besser zu Gerhard Kallen: Nikolaus von Cues als politischer Erzieher (Leipzig 1937), greifen. Das Ringen des Kardinals um Gott, die *coincidentia oppositorum*, verlangt mehr Tiefenschau. Der Roman ist der nicht ganz gelungene Versuch, einen gewaltigen Stoff zu meistern. Wenn durch die Mängel schon die dargestellte Persönlichkeit zu Schaden kommt, so ist noch mehr zu beklagen, daß sich der Leser ein falsches Bild des schwer zu ergründenden 15. Jahrhunderts formt.

H. Becher S. J.

Lob des Lebens. Betrachtungen. Von Albrecht Goes. 8^o (171 S.) Stuttgart 1936, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M 3.50

Nicht aus anspruchsvollem, aber im Grunde hohlem Vitalismus, sondern aus der Haltung des „Wanderers zwischen beiden Welten“ sind die Betrachtungen geworden, die oft so unscheinbar anfangen. Aber der dienenden Schau und dem gehorchenden Ohr des Dichters öffnen die großen Dinge der Schöpfung immer weiter ihr geheimes Innen: Landschaft und Gestirn, Blume, Frucht, Tier und Menschenwesen, Tod, Leben und Weg. Die reife der kurzen Betrachtungen trägt die Überschrift: „Der Mut-

terlose.“ Die Verse, welche die Betrachtungen jeweils beschließen, haben manchmal noch nicht volle Dichte. Was in diesem „Lob des Lebens“ viele Freude schenkt, ist das Fernsein jeder Anmaßung und die wahre Ehrfurcht des Dichters, „daß er die Kreatur, die ihr Leben neben seinem Leben hat, nicht fragt, nicht ins Urteil stellt, es ist, daß er sie annimmt, — die Liebe, die im Vergänglichen das Unvergängliche liebt“.

H. Kreutz S. J.